

Waldemar Czachur (Universität Warschau, Warszawa)

Bilaterale Versöhnung als Emotion

Eine multimodale Medienanalyse am Beispiel der deutsch-französischen
und der deutsch-polnischen Beziehungen

Bilateral Reconciliation as Emotion. A Multimodal Media Analysis Using the Example of German-French and German-Polish Relations

This paper defines bilateral reconciliation as multimodally encoded emotions mediated by media and effective for collective memory. The question is how emotions specific to reconciliation were multimodally generated in the German media on the occasion of the 50th anniversary of the Franco-German reconciliation fair in Reims in 2012 and the 25th anniversary of the German-Polish reconciliation fair in Krzyżowa/Kreisau in 2014. Using the methods of multimodal linguistics, dis-

course linguistics and cultural linguistics, we will attempt to answer the following questions: Which actors are present in which roles and in which relations on the text and image levels?, as well as: How is the scene/action constructed on the text and image levels? The analysis shows that there are different patterns of the multimodal constitution of emotions in German-French relations and in German-Polish relations in the German media.

Keywords: reconciliation, emotions, German-Polish reconciliation, German-French reconciliation, multimodal text

In diesem Beitrag wird die bilaterale Versöhnung als multimodal kodierte, medial vermittelte und erinnerungskulturell wirksame Emotionen definiert. Gefragt wird, wie versöhnungsspezifische Emotionen in den deutschen Medien anlässlich des 50. Jahrestags der deutsch-französischen Versöhnungsmesse in Reims 2012 sowie des 25. Jahrestags der deutsch-polnischen Versöhnungsmesse in Kreisau 2014 multimodal erzeugt wurden. Mit den Methoden der multimodalen Linguistik, der Diskurslinguistik und der Kultur-

linguistik wird versucht die folgenden Fragen zu beantworten: Welche Akteure sind in welchen Rollen und in welchen Beziehungen zueinander auf der Text- und Bildebene präsent? Sowie: Wie wird die Szene/Handlung auf der Text- und Bildebene konstruiert? Die Analyse zeigt, dass es in den deutsch-französischen Beziehungen und in den deutsch-polnischen Beziehungen unterschiedliche Muster der multimodalen Emotionsvermittlung in den deutschen Medien gibt.

Schlüsselwörter: Versöhnung, Emotionen, deutsch-polnische Versöhnung, deutsch-französische Versöhnung, multimodaler Text

DOI: 10.13173/9783447120593.055

This is an open access book distributed under the terms of the CC BY-NC-ND 4.0 license.

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

© by the author

1 Einleitung

Ziel des Beitrags ist es, auf die bilaterale Versöhnung als multimodal kodierte, medial vermittelte und erinnerungskulturell wirksame Emotionen zu blicken. Versöhnung als anthropologisches Konzept umfasst eine Vielzahl von Gefühlen: von Reue und Mitleid über Schuldbefreiung bis hin zu Freude. In diesem Beitrag geht es allerdings um Versöhnung als ein politisches Konzept in den internationalen Beziehungen, mit dem die eins verfeindeten Staaten und Gesellschaften darauf abzielen, einen kooperativen und konstruktiven Umgang mit der gemeinsamen gewalttätigen Vergangenheit zu praktizieren und als politischen Wert für eine friedliche Zukunft zu etablieren. Dies erfolgt sowohl über Gesten der Versöhnung als auch über deren Gedenken. Die Gesten der Versöhnung verdichten sich in emotional aufgeladenen Bildern, über die sie dann wiederum politisch und erinnerungskulturell wirken.

Im Mittelpunkt dieses Beitrags stehen multimodale Texte aus deutschen Medien, die über gemeinsam begangene Gedenktage wie den 50. Jahrestag der deutsch-französischen Versöhnungsmesse in Reims 2012 sowie den 25. Jahrestag der Versöhnungsmesse in Kreisau 2014 berichten. Es wird gefragt, wie multimodale Texte in und durch Medien versöhnungsspezifische Emotionen evozieren und wie die deutsch-französische und die deutsch-polnische Versöhnung multimodal in den deutschen Medien konstruiert werden. Am Beispiel dieser Texte wird das Phänomen der multimodalen Erzeugung von Emotionen reflektiert und kultur- und medienlinguistisch vergleichend diskutiert (vgl. Czachur 2016b, Czachur/Lüger 2018, Czachur 2018, Szczepaniak 2021). Es wird davon ausgegangen, dass Emotionen in doppelter Weise wahrnehmbar sind und hervorgebracht werden: zuerst am Ort des Geschehens durch Gedenkrituale/Erinnerungspraktiken und dann durch multimodale Texte/Praktiken in den Medien.

2 Versöhnung als politisches und erinnerungskulturelles Konzept

Die Bedeutung des Verbs *versöhnen* sowie des davon abgeleiteten Nomens *Versöhnung* geht auf den Begriff ‚Sühne‘ zurück und wird im *Deutschen Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm* als ‚reinigung von schuld‘, ‚vertrag‘ oder ‚die innerliche umwendung bei der wiederherstellung eines gestörten guten verhältnisses einer person zu einer andern person‘ bzw. ‚sühnen, gutmachen, ausgleichen, stillen‘ bestimmt. Im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS)¹ wird Versöhnung als ‚friedvolle Beilegung von Streitigkeiten oder Zerwürfnissen‘ und ‚entgegenkommende Verständigung mit Gegnern oder Feinden‘ definiert, während im DUDEN betont wird, dass ‚zwei miteinander im Streit liegende Personen, Parteien veranlass(t werden), sich zu vertragen, Frieden zu schließen‘. Zentral für die Versöhnung ist somit der akteurspezifische Prozess des Übergangs vom Konflikt zum Frieden. Versöhnung ist also nur dann möglich, wenn sich derjenige, der sich in der angespannten Beziehung als Schadensverursacher wahrnimmt, an das Schadensopfer wendet, Reue bekundet, Sühne leistet, um Vergebung oder Entschuldigung bittet. Der perlokutive Moment erfolgt erst dann, wenn die Vergebung oder auch Entschuldigung vom Opfer angenommen wird. Versöh-

¹ <https://www.dwds.de/wb/Versöhnung> [Zugriff: 18.01.2023]

nungshandlungen gelten somit als verbal und/oder nonverbal realisierte Akte, die darauf abzielen, zwischen dem Schadensverursacher und dem Schadensopfer wieder friedliche Beziehungen herzustellen bzw. den entstandenen Schaden so wiedergutzumachen, dass die Beziehung erneut ins Gleichgewicht gebracht wird (vgl. Bonacchi 2013, Schramm/Czachur 2014). Somit ist eine Versöhnungshandlung, die zwischen zwei Individuen erfolgt, untrennbar mit den Konzepten von Täter und Opfer sowie Schaden und Wiedergutmachung verbunden.

Versöhnung als Konzept in den internationalen Beziehungen ist als eine Übertragung zwischenmenschlicher Beziehungen in die Sphäre der Politik zu verstehen. Es handelt sich dabei selten um eine Versöhnung zwischen politischen Akteuren, sondern um einen Prozess der Annäherung zwischen Zivilgesellschaften, der von politischen Akteuren verkörpert wird und werte- und interessengeleitet ist. Bei Versöhnungshandlungen spielen in diesem Kontext folgende Aspekte eine besondere Rolle: die moralische Repräsentation der Akteure, das kollektiv geteilte Bewusstsein für Schuld und Verantwortung sowie die zukunftsweisende Symbolik der Versöhnungsgeste (vgl. Celermajer 2009, Wigura 2011, Hammer/Penczak 2016, Czachur 2018). Versöhnung ist Prozess und Ziel zugleich, denn es geht einerseits um das Ziehen von Lehren aus der Vergangenheit und andererseits um die Wiederherstellung von Frieden als Rahmenbedingung für eine zukunftsweisende Zusammenarbeit auf politischer und zivilgesellschaftlicher Ebene. Huyse bringt dies wie folgt auf den Punkt:

Ideally reconciliation prevents, once and for all, the use of the past as the seed of renewed conflict. It consolidates peace, breaks the cycle of violence and strengthens newly established or reintroduced democratic institutions. As a backward-looking operation, reconciliation brings about the personal healing of survivors, the reparation of past injustices, the building or rebuilding of non-violent relationships between individuals and communities, and the acceptance by the former parties to a conflict of a common vision and understanding of the past. In its forward-looking dimension, reconciliation means enabling victims and perpetrators to get on with life and, at the level of society, the establishment of a civilized political dialogue and an adequate sharing of power. (Huyse 2003: 19)

Zentral für die Authentizität und Nachhaltigkeit einer Versöhnungsgeste ist aber, dass sie Veränderungen im kollektiven Gedächtnis der beiden Gemeinschaften herbeiführt und dabei auch Kontroversen auslöst. Diese Kontroversen sind für Versöhnungsakte konstitutiv, denn sie zeigen, dass die durch die Versöhnungsakte implizit vorausgesetzten alternativen Zukunftsszenarien eine eigene Geschichtsaufarbeitung verlangen. Findet eine solche Geste der Versöhnung trotz der Ablehnung durch einige Gruppierungen eine gesellschaftliche Akzeptanz, auch weil sie zu Veränderungen im kollektiven Gedächtnis² geführt hat, so entstehen in der Folge aus den öffentlich inszenierten Gesten und Bußritualen Versöhnungssymbole und Erinnerungsorte.

2 Mehr zum kollektiven Gedächtnis aus linguistischer Perspektive u. a. bei Bogacki (2018), Czachur (2015: 2016a).

Ein Beispiel dafür sind Versöhnungsakte wie die Worte, die Präsident de Gaulle in Anwesenheit von Bundeskanzler Konrad Adenauer an den Erzbischof von Reims richtete: „Exzellenz, Bundeskanzler Adenauer und ich kommen in Ihre Kathedrale, um die Versöhnung Frankreichs mit Deutschland zu besiegeln“. Beide Politiker nahmen am 8. Juli 1962 an einer Messe in der Kathedrale in Reims teil (Linsenmann 2016, Weber 2018). Ein anderes Beispiel ist die deutsch-polnische Versöhnungsmesse vom 12. November 1989, an der der erste nicht kommunistische polnische Premierminister Tadeusz Mazowiecki und Bundeskanzler Helmut Kohl einen Friedensgruß austauschten und sich umarmten. Dieser symbolische Versöhnungsakt erfolgte allerdings ohne Sprache (Czachur/Feindt 2019). Die beiden in Form und Inhalt sehr unterschiedlichen symbolischen Versöhnungsakte wurden über die Medien mit entsprechenden Bildern als ‚deutsch-französische Versöhnungsmesse‘ und ‚deutsch-polnische Versöhnungsmesse‘ sprachlich konzeptualisiert (Żurek/Olschowski 2013, Weber 2016, Czachur 2017, Feindt 2019, Pękala 2019).

Für eine bilaterale, politisch motivierte Versöhnung ist also ein symbolischer Versöhnungsakt grundlegend, der zugleich auch im kollektiven Gedächtnis der betroffenen Gemeinschaften eine sinnstiftende und identitätstragende Funktion hat. So wird hier bewusst unterschieden zwischen einem Akt, der die symbolische Versöhnung initiiert, wie die Versöhnungsmesse in Reims 1962 oder die Versöhnungsmesse in Kreisau 1989, und den Erinnerungspraktiken, die diese Akte im kollektiven Gedächtnis der beiden Gemeinschaften im Rahmen der Jahrestage aktivieren, stabilisieren und vor allem funktionalisieren. Erinnert wird an diese Versöhnungsgesten vor allem über bilateral organisierte Gedenktage, die durch Form, Ablauf und Inhalt der Kommemoration darauf abzielen, das erinnerte Ereignis sowohl für die Anwesenden als auch für die mediale Vermittlung sinnlich und emotional erfahrbar und erlebbar werden zu lassen. Das Zeremoniell eines solchen Staatsaktes setzt bereits selbst mit den Ansprachen der Repräsentanten der Staaten sowie der Präsenz ihrer Symbole (Fahnen, Wappen, Nationalhymnen) den festlichen Rahmen. Damit werden Interaktion und Partizipation der Repräsentanten, das bilaterale Wir-Gefühl sowie grenzübergreifende, wertebezogene, vergangenheits- und zukunftsorientierte Gesten inszeniert, die sorgfältig vorbereitet werden, um möglichst medienwirksame Bilder und Emotionen zu erzeugen. Es erfolgt „die inter-temporale Synchronisation der Erfahrungsräume, also die Angleichung der gegenwärtigen Vergangenheit verschiedener Chronotopoi“ (Weber 2016: 218).

3 Versöhnung als emotional aufgeladenes und multimodal erzeugtes Konzept

Versöhnen kann im psychologischen, aber auch im theologischen Sinn als ein beziehungs-dynamisches Konzept verstanden werden, in dem unterschiedliche Prozesse und zugleich auch unterschiedliche Emotionen aktiviert werden. Beginnend mit dem Schuldgefühl und der Überwindung von Angst wird ein Weg zu friedlicher Koexistenz, Vertrauen und Zuversicht beschritten, um schließlich gegenseitige Empathie und Vertrautheit freizusetzen (Rehrmann 2020: 154). Zentral sind für die Personen bzw. Parteien, die sich versöhnen wollen, solche Grundbedürfnisse wie Sicherheit, Anerkennung von Leid, positives Selbstbild, aber auch Recht und Gerechtigkeit gelten als Grundbe-

dingungen für nachhaltigen Frieden und emotionales Gleichgewicht. Somit ist Versöhnung ein intentionaler, komplexer und schwieriger Prozess, weil er das Eingeständnis von Schuld, Reue, die Bitte um Vergebung und vor allem die Bereitschaft voraussetzt, das begangene Unrecht gemeinsam zu durchleben und zu überwinden (McCullough, Root 2005, Huzarek 2015: 214–216, Hamer/Penczek 2016).

Politisch orientierte Versöhnung soll in den jeweiligen vormals verfeindeten Gesellschaften Veränderungen in der gegenseitigen Wahrnehmung herbeiführen und sich über emotional aufgeladene Gesten in gemeinschaftsstiftenden Symbolen und Erinnerungsorten verdichten. Somit spielen Emotionen auch bei der bilateralen Versöhnung eine große Rolle, sowohl beim Versöhnungsakt als auch bei dessen Gedenken (symbolische Inszenierung). Diese Emotionen werden anlässlich der Jahrestage immer wieder mittels verbaler, paraverbaler und nonverbaler Gesten und Erinnerungspraktiken aufgerufen und dann mittels multimodaler Praktiken in und durch die Medien konstruiert. Im Sinne von Weber (2018) gehe ich davon aus, dass

Emotionen bzw. Gefühle nicht nur eine labile, individuelle psychologische Erscheinung sein müssen, sondern sich auch auf kollektiver Ebene unter entsprechenden gesellschaftlich-politischen Bedingungen als durchaus stabilisierungsfähig erweisen können. Diesen sozialen Rahmen betrachten wir als ein Konstrukt, von Akteuren geschaffen und auf die Akteure rückwirkend, das durch Wiederholung und Ritualisierung eine tragende Gefühlsnorm(ativität) erzeugt. (Weber 2018: 67)

In diesem Beitrag konzentriere ich mich allerdings auf die medial vermittelten/mediatisierten Emotionen in den Versöhnungs- bzw. Verständigungsdiskursen (Bonacchi 2013b; Kaczmarek 2018; Bąk 2020) in den deutsch-französischen und deutsch-polnischen Beziehungen und ihre multimodale Konstruktion/Organisation durch Texte in den Medien. Dass Emotionen sprachliche, diskursive und zugleich multimodale Phänomene sind, muss hier nicht begründet werden (Rothenhöfer 2018, Klug 2016, 2021, Szczepaniak 2021a, Czachur/Opiłowski/Smykała 2022). Diskurse als akteurspezifische/-bezogene, dynamische und kollektiv geteilte Wissensordnungen indizieren Emotionen genauso wie Emotionen Diskurse indizieren (Rothenhöfer 2015: 250). Zentral für die Erzeugung von Emotionen sind in diesem Kontext somit die diskurspezifischen multimodalen Praktiken, die hier definiert werden als „[...] systematic, intentional, and deliberate coordination of various semiotic resources in order to achieve a specific meaning in the text and, [as] a result, the possibility of influencing the mental and active attitudes of the recipient“ (Czachur/Opiłowski/Smykała 2022: 64). Emotionen werden also durch das intendierte und koordinierte intersemiotische Zusammenspiel von Schriftsprache und Bild im multimodalen Text erzeugt.

Als multimodale Texte gelten diejenigen Texte, die mehrere Zeichenmodalitäten strukturell und funktional integrieren und bei denen sich der Sinn des Textes aus dem Zusammenspiel dieser Modalitäten ergibt (vgl. Opiłowski 2015, Mac 2017). Mit Opiłowski gehe ich davon aus, dass multimodale Texte

aus der Anwendung und Koordination der skriptural-grafischen Sprache und des materiellen Bildes mit all seinen Varianten herauswachsen. [...] Im Falle von sprachlich-bildlichen Texten spielen dementsprechend die zentralen Zeichenmodalitäten – geschriebene Sprache und materielles Bild – und die von ihnen abgeleiteten Submodalitäten – Typografie, Struktur, Farben, Materialität etc. – immer eine strukturelle, semantische und funktionale Rolle, wobei die Qualität und der Umfang dieses Einflusses auf das jeweilige Textexemplar ständig variiert. (Opilowski 2015: 306)

Um die Spezifik multimodaler Emotionskonstitution in multimodalen Texten erfassen zu können werden Sprache-Bild-Konglomerate untersucht, die „deutlich effektiver in der Generierung von Emotionen [sind], da ihnen nicht nur die argumentative Logik rein textueller Kommunikation zugrunde liegt, sondern eine assoziative Logik, die typisch für Bilder ist“ (Szczeplaniak 2021b: 93).

Wichtig dabei ist die Tatsache, dass auch multimodal konstruierte „Emotionsmanifestationen [in ihrer Körperlichkeit, Gestalthaftigkeit, Kontextbezogenheit und intersubjektiven Reproduzierbarkeit] ein indexikalisches, ikonisches und symbolisches Zeichenpotenzial auf[weisen], das sich auf den verschiedenen Ebenen der verbalen, paraverbalen und nonverbalen Kommunikation in modalitätsspezifischen Ausdrucksmustern und Schematisierung konstituiert“ (Rothenhöfer 2018: 512). Nach Rothenhöfer gehört dazu auf verbaler Ebene die Unterscheidung von Nähe- und Distanzkommunikation, wobei hier z. B. Formen der Gefühls- und Einstellungsprädikationen (wie Diminutivbildungen) oder affektive/wertende Adjektive, Substantive und Verben oder deiktische Marker der Sprecher-Gruppenperspektive, die Erlebnis-, Betroffenheits- und Zugehörigkeitsaspekte indizieren, eine zentrale Rolle spielen. Auf paraverbalen Ebene handelt es sich z. B. um typographische Salienzmarkierung und auf nonverbaler Ebene um Gesichtsausdruck, Blickrichtung, Gestik und Körperhaltung. In einem bipolaren Modell geschieht die Bewegung zwischen Freundlichkeit und Feindseligkeit, zwischen Dominanz/Überlegenheit und Unterwerfung/Unterlegenheit, zwischen Herzlichkeit/Wärme und Kälte, zwischen Kooperationsbereitschaft und Verweigerung, zwischen Zuneigung und Abneigung, zwischen Förmlichkeit und Formlosigkeit. Damit ist noch nicht gesagt, dass es sich um versöhnungsspezifische Emotionen handelt.

4 Analyse der multimodalen Konstituierung der Versöhnung in den deutsch-französischen und deutsch-polnischen Beziehungen

Den Gegenstand der folgenden Analyse bilden multimodale Texte, die in den Online-Versionen deutscher Tageszeitungen veröffentlicht wurden und die sich auf zwei Ereignisse beziehen: den 50. Jahrestag der deutsch-französischen Versöhnungsmesse in Reims 2012 sowie den 25. Jahrestag der deutsch-polnischen Versöhnungsmesse in Kreisau 2014. Das Augenmerk wird darauf gerichtet, wie diese multimodalen Texte versöhnungsspezifische Emotionen konstruieren und wie diese im kollektiven Gedächtnis der deutschen Gesellschaft multimodal tradiert werden. Darüber hinaus soll aber auch geprüft werden, ob sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der multi-

modalen Konstituierung der deutsch-französischen und der deutsch-polnischen Versöhnung ermitteln lassen.

In Bezug auf diese Frage wird nur ein Teil des multimodalen Textes hinsichtlich der Bedeutungs- und Emotionskonstitution analysiert, nämlich die Schlagzeile des Online-Presseartikels und das zentrale Bild. Es wird davon ausgegangen, dass das Bild zusammen mit der Schlagzeile eine zentrale Position im Kommunikationsprozess einnimmt, Bild und Schlagzeile bestimmen gemeinsam die Richtung der (Be-)Deutung bei den Rezipienten. Die Polysemie des Bildes wird in einem multimodalen Text erst durch die Schlagzeile inhaltlich spezifiziert und diskursiv gerahmt.

Die Schlagzeile gilt als „eine Art komprimierte, makrostrukturelle Zusammenfassung, die das Problem des folgenden Artikels andeutet und zugleich fokussiert“ (Sakowski 2018: 82). Ihre Funktion, die Aufmerksamkeit des Lesers zu erregen, wird durch größere Buchstaben und eine andere Schriftart unterstützt. In Bezug auf die sprachliche Bildreferentialität kann der Schlagzeile die Funktion der Monosemierung, Indexikalisierung und Metakommunikation zugeschrieben werden. Andersherum manifestiert sich die Leistung des Bildes in Bezug auf die Schlagzeile in der Referenzsicherung, Veranschaulichung oder in der Authentisierung eines Referenzobjekts (vgl. Opilowski 2015: 197–203).

Vor dem Hintergrund der Frage, wie diese multimodalen Texte versöhnungsspezifische Emotionen konstruieren und diese im kollektiven Gedächtnis der deutschen Gesellschaft multimodal/medial tradiert werden, sollen die gesammelten Daten (Schlagzeilen und Begleitbilder) auf folgende Fragen hin analysiert werden:

- Welche Akteure sind in welchen Rollen und in welchen Beziehungen zueinander auf der Text- und Bildebene präsent?
- Wie wird die Szene/Handlung auf der Text- und Bildebene konstruiert?

An zwei Beispielen soll erklärt werden, wie die multimodalen Texte hinsichtlich dieser Fragestellung analysiert werden. Es handelt sich hierbei um die Aufmacher von Fernsehnachrichten, mit denen das Thema des Beitrags anmoderiert wird. Bei beiden Beispielen handelt es sich um Tagesschau-Nachrichten über die uns interessierenden Ereignisse:

Analysiert werden die Schlagzeilen und die Bilder sowie das Zusammenspiel der beiden Modalitäten. Bei der Analyse der Schlagzeilen spielen folgende Fragen eine Rolle: Was wird in der Schlagzeile thematisiert – das Ereignis selbst, die Akteure oder noch ein weiteres Thema? Wie wird das Ereignis „Versöhnung“ konzeptualisiert? Bei der Analyse der Bilder geht es um die Konstruktion der Szene: Wird ein symmetrisches, partnerschaftliches Verhältnis konstruiert oder dominiert ein Akteur? Wie wird das Ereignis „Versöhnung“ visualisiert?

Die Aufmacher der beiden Fernsehnachrichten (Abb. 1 und 2) sind sehr ähnlich aufgebaut. Neben dem leitenden Bild, auf dem staatliche Repräsentanten (Merkel und Hollande vs. Kopacz und Merkel) aus jeweils zwei Ländern in einer symmetrischen, partnerschaftlichen Nähe gezeigt werden, erscheinen Schlagzeilen, die das zu berichtende Ereignis thematisieren. In beiden Beispielen geht es um Versöhnung. Während



Abb. 1: Tagesschau 20 Uhr vom 8.7.2012



Abb. 2: Tagesschau 20 Uhr vom 20.11.2014

im ersten Beispiel (Abb. 1) die deutsch-französische Versöhnung vor dem Hintergrund des 50. Jahrestages konzeptualisiert wird („50 Jahre deutsch-französische Versöhnung“), wird die deutsch-polnische Versöhnung über den Verweis auf das Gedenken und den entsprechenden Ort („gedenken in Kreisau“) profiliert. Trotz dieser kleinen sprachlichen Unterschiede wird hier deutlich, dass es sich in beiden Nachrichten um die Erinnerung an Versöhnungsakte handelt. Auf der Text- und Bildebene werden eine Partnerschaft und Vertrautheit sowie das politische Wir konzeptualisiert, sodass man hier von versöhnungsspezifischen Emotionen sprechen kann.

Der eigentlichen Analyse wurden insgesamt 22 multimodale Texte unterzogen, die anlässlich des 50. Jahrestages der deutsch-französischen und des 25. Jahrestages der deutsch-polnischen Versöhnungsmesse noch am selben Tag veröffentlicht wurden. Gezeigt werden hier nur einige Beispiele.

4.1 Multimodale Konstituierung der Emotionen im deutsch-französischen Dialog

Für die erste Frage, welche Akteure in welchen Rollen und in welchen Beziehungen zueinander auf der Textebene präsent sind, werden folgende Schlagzeilen analysiert:

- (1) *Merkel und Hollande feiern in Reims deutsch-französische Freundschaft* (DIE WELT)
- (2) *Merkel und Hollande in Freundschaft vereint* (DER SPIEGEL)
- (3) *Merkel und Hollande erinnern an Versöhnung* (BERLINER ZEITUNG)
- (4) *Die deutsch-französische Freundschaft feiert goldene Hochzeit* (DER TAGESSPIEGEL)
- (5) *Hollande: Unsere Freundschaft beflügelt Europa* (FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG)
- (6) *„Wir müssen den Euro verteidigen“* (DIE ZEIT)

Diese satzwertigen Schlagzeilen kann man hinsichtlich des Bezugs auf den Fließtext in zwei Gruppen unterteilen: in thematische Schlagzeilen (1)–(4) sowie in Zitat-Schlagzeilen (5)–(6). In drei thematischen Schlagzeilen fungieren *Merkel* und *Hollande* als Akteure. Ihre Eigennamen stehen hier metonymisch für die Deutschen und Franzosen. Durch die Konjunktion *und* wird zusätzlich Symmetrie und Partnerschaft in den Vordergrund gestellt. In anderen Zusammenhängen werden oft Formulierungen verwendet wie *Merkel mit Hollande*. Diese Akteure als Handelnde *feiern*, *erinnern* und sind *vereint*. Verben wie *feiern*, *erinnern* oder die Ellipse *in Freundschaft vereint* implizieren eine



Abb. 3: <http://www.tagesspiegel.de/politik/50-jahre-versoehnung-die-deutsch-franzoesische-freundschaft-feiert-goldene-hochzeit/6853354.html>



Abb. 4: <https://www.welt.de/newsticker/news3/article108125682/Merkel-und-Hollande-feiern-in-Reims-deutsch-franzoesische-Freundschaft.html>

enge Beziehung, das Gefühl der Vertrautheit sowie der Verbundenheit und verweisen auf familiäre Rituale. In diesen Schlagzeilen dominieren Lexeme wie *Freundschaft* und *Versöhnung*, die die Begleitbilder und somit auch das Ereignis inhaltlich rahmen und spezifizieren. Wichtig sind dabei die positiven Konnotationen dieser Lexeme, die zwar ihre Tradition in den internationalen Beziehungen haben, sich aber ursprünglich auf die Emotionen im Miteinander von Menschen beziehen, die vor allem Freude ausdrücken. Diese positiven Schlüsselwörter werden auch in unterschiedlichen semantischen Rollen verwendet: als Agens (*Die deutsch-französische Freundschaft feiert*), als Patiens (Merkel und Hollande feiern *deutsch-französische Freundschaft*) oder als Lokativ (*in Freundschaft vereint*). Damit wird deutlich, dass die deutsch-französische Freundschaft bzw. Versöhnung ein politisches Produkt ist, das sich durch erinnerungskulturelle und politische Stabilität und Funktionalität auszeichnet. Die so konstruierten Schlagzeilen vermitteln den Eindruck von Symmetrie, Freude, Vertrauen und fast von Vertrautheit.

Bei den Zitat-Schlagzeilen (5)–(6) sind die oben genannten Merkmale allerdings nicht erkennbar. Hier werden jeweils Worte des Staatspräsidenten Hollande zitiert, wobei dies in (5) sprachlich markiert ist und sich in (6) erst aus dem Folgetext erschließt. Entscheidend ist, dass hier die Worte des Vertreters des anderen Landes und nicht des eigenen zitiert werden. Dies kann als Zeichen des Vertrauens und der Wertschätzung gedeutet werden. Darüber hinaus haben diese Zitat-Schlagzeilen weniger eine evaluative Funktion wie die thematischen Schlagzeilen als eine appellative Funktion. Im Beispiel (5) wird die Funktion der deutsch-französischen Freundschaft in den Vordergrund gestellt, in den weiteren Belegen werden eher die aktuellen Herausforderungen in der EU wie die damalige Finanzkrise in der Euro-Zone und die Notwendigkeit weiterer institutioneller Reformen der EU thematisiert. Damit wird zwar sprachlich eine potenzielle Bedrohung und Herausforderung konzeptualisiert, die aber durch die Verwendung des inklusiven *Wir* wie im Beispiel (6) aufgelöst wird, indem Verantwortliche identifiziert werden. Mit diesem politisch konstruierten *Wir* werden die Bereitschaft zur gemeinsa-



Abb. 5: <http://www.zeit.de/politik/ausland/2012-07/merkel-hollande-reims>



Abb. 6: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/reims-merkel-und-hollande-feiern-deutsch-franzoesische-freundschaft-a-843251.html>

men politischen Verantwortung und die konstruktive Rolle beider Staaten in der Europäischen Union zum Ausdruck gebracht.

Analysiert man nun die Bildebene hinsichtlich der Akteure, so lassen sich auch hier zwei Typen identifizieren. Alle Bilder zeigen Bundeskanzlerin Angela Merkel und den französischen Staatspräsidenten François Hollande zwar in unterschiedlichen Konstellationen, aber in partnerschaftlichen und symmetrischen Beziehungen.

Der erste Typ (Abb. 3 und 4) illustriert eine körperliche Nähe zwischen beiden Akteuren, die sich umarmen und auch küssen. Die Gesichter der beiden Akteure sind fröhlich, das Lächeln wird besonders exponiert. Es dominiert Freude, aber auch gegenseitige Zugewandtheit und Gesprächsbereitschaft sind erkennbar. Diese Bilder haben allerdings ohne die textuelle Rahmung keine spezifische Bedeutung. Der Kontext dieser Handlungen ist anthropologisch und dadurch auch universell und abgesehen von auf Abb. 1, auf der Nationalflaggen zu sehen sind, sind weder Kontext noch Funktion der Handlung markiert.

Auffallend ist, dass in den Abbildungen 3 und 4 eine komplementäre Beziehung zwischen den in der Schlagzeile und auf dem Bild manifesten Emotionen erkennbar ist.

Der zweite Typ (Abb. 5, 6, 7, 8) zeigt Bundeskanzlerin Merkel und Präsident Hollande in analoger Körperhaltung nebeneinander. Ihre Gesichter sind ernst und nachdenklich. Hier dominieren Emotionen wie Reflexion und Besinnung und es entsteht der Eindruck von Symmetrie und Partnerschaft. Den Kontext bilden im Hintergrund erkennbare Elemente wie die Nationalflaggen, das Rednerpult oder das Ehrenbataillon, die anzeigen, dass es sich um einen Staatsakt mit den Vertretern zweier Staaten handelt. Gezeigt werden Merkel und Hollande zweimal vor der Kathedrale von Reims während

Merkel und Hollande erinnern an Versöhnung



Abb. 7: <https://www.berliner-zeitung.de/politik/merkel-und-hollande-erinnern-an-versoehnung-10863068>

DEUTSCH-FRANZÖSISCHE VERSÖHNUNG

Hollande: Unsere Freundschaft beflügelt Europa

ACTUALISÉ AM 08/07/2012 - 11:21



Bundeskanzlerin Merkel und Frankreichs Staatspräsident Hollande sind in Reims zusammengekommen, um den 50. Jahrestag der deutsch-französischen Versöhnung zu begehen. Beide betonten die Bedeutung der Freundschaft zwischen den Nachbarländern. Sie sei „unverzichtbar“ für Europa, sagte Merkel.

Abb. 8: <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/deutsch-franzoesische-versoehnung-hollande-unsere-freundschaft-befluegelt-europa-11813901.html>

bzw. vor oder nach den Ansprachen und zweimal während der Begrüßung mit militärischen Ehren.

Anders als in den ersten beiden Bildern werden in den Abbildungen 5–8 die Handlungen der Akteure zwar insofern kontextualisiert, als deutlich wird, dass es sich um einen deutsch-französischen Staatsakt handelt, aber nicht unbedingt um die deutsch-französische Versöhnung, denn eine körperliche Nähe ist hier nicht erkennbar. Dies kann erst durch die Analyse der Schlagzeilen rekonstruiert werden, wobei hier unterschiedliche Konzepte der Komplementarität von Text und Bild realisiert werden. Man könnte einwenden, dass sich in Abb. 5 Text- und Bildebene ausschließen, da in der Schlagzeile eine potenzielle Bedrohung bzw. Herausforderung impliziert wird, während das Bild Nähe und gegenseitiges Interesse zeigt. Die Komplementarität der beiden Ebenen ergibt sich hier dadurch, dass die inszenierte Nähe und Partnerschaft zugleich den politischen Willen spiegeln, die Bedrohung bzw. Herausforderung gemeinsam zu meistern (vgl. Czachur 2018).

4.2 Multimodale Konstituierung der Emotionen im deutsch-polnischen Dialog

Zunächst ist auf der Ebene der Korpusammlung festzustellen, dass es deutlich weniger Belege gibt, die den am 20.11.2014 begangenen 25. Jahrestag der deutsch-polnischen Versöhnungsmesse thematisieren, als Texte zu den Feierlichkeiten zur deutsch-französischen Versöhnung. Deshalb werden hier nur vier Belege zur Analyse der deutsch-polnischen Feierlichkeiten herangezogen.

AKTUELL EUROPA

Merkel würdigt deutsch-polnische Versöhnung

Die Umarmung in Kreisau gilt als wichtige Geste im deutsch-polnischen Verhältnis. 25 Jahre später loben Kanzlerin Merkel und Regierungschefin Kopacz den Aussöhnungsprozess und blicken auf das heutige Europa.



Abb. 9: <http://www.dw.com/de/merkel-w%C3%BCrdigt-deutsch-polnische-vers%C3%B6hnung/a-18077026>

POLITIK

Merkel verteidigt in Polen Dialog mit Russland

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und ihre polnische Kollegin Ewa Kopacz haben den deutsch-polnischen Versöhnungsprozess gewürdigt und die enge Partnerschaft beider Länder betont.

20.11.2014 - 14:31 Uhr • Kommentieren • Jetzt lesen
Quelle: dpa



Angela Merkel und Ewa Kopacz
(Foto: dpa)

Kreisau. 25 Jahre nach der historischen Aussöhnung zwischen Deutschland und Polen ging die Kanzlerin im niederschlesischen Kreisau (Krzyszow) auch auf die Lage in der Ukraine und die polnischen Sicherheitsängste ein. «Für uns sind Nachbarländer Partner und keine Einflussphären», betonte sie. «Für uns gilt die Stärke des Rechts und nicht die Inanspruchnahme eines angeblichen Rechts des Stärkeren.»

Abb. 10: <http://www.handelsblatt.com/politik-merkel-verteidigt-in-polen-dialog-mit-russland/11005384.html>

- (7) *Merkel würdigt deutsch-polnische Versöhnung* (DEUTSCHE WELLE)
- (8) *Merkel verteidigt in Polen Dialog mit Russland* (HANDELSBLATT)
- (9) *Angela Merkel kritisiert Russland bei Polen-Reise* (RHEINISCHE POST)
- (10) *Gedenkveranstaltungen im polnischen Kreisau* (DIE WELT)

Es handelt sich hier durchweg um thematische Schlagzeilen, die die Inhalte aber unterschiedlich perspektivieren. Die Lexeme *deutsch-polnische Versöhnung* und *Gedenkveranstaltung* beziehen sich auf das thematisierte Ereignis und konstituieren es positiv. Allerdings fällt auf, dass Bundeskanzlerin Merkel die einzige Akteurin ist, die handelt, indem sie würdigt, kritisiert oder verteidigt (7)–(9). Diese mit positiven Emotionen konnotierten Verben unterstreichen zusätzlich die aktive und positive Rolle der Bundeskanzlerin. Zwei Schlagzeilen thematisieren die aktuelle politische Situation und nicht das begangene Ereignis (8)–(9). Polen kommt in den analysierten Schlagzeilen nur einmal in der semantischen Rolle des Lokativs vor. Auch Ministerpräsidentin Ewa Kopacz ist nicht sprachlich präsent. Damit wird Asymmetrie und das Fehlen von Akteuren auf polnischer Seite konzeptualisiert.

Auffallend ist auch die Bildunterschrift in Abb. 12 „Angela Merkel mit Polens Premierministerin Ewa Kopacz bei ihrem Besuch in Kreisau“, die ebenfalls die Bundeskanzlerin als Hauptakteurin konzeptualisiert und Kopacz/Polen durch Konstruktionen wie *Merkel mit* oder *bei ihrem Besuch* (anstatt z. B. *Merkel und Kopacz* oder *beim gemeinsamen Besuch*) in den Hintergrund stellt.

In den Schlagzeilen beziehen sich die Abb. 9 und 11 auf das thematisierte Ereignis, während die beiden anderen auf eine Pressekonferenz der beiden Regierungschefinnen in Berlin am 9.10.2014 Bezug nehmen. In allen Bildern sind Bundeskanzlerin Angela



Abb. 11: <https://www.welt.de/newsticker/news1/article134533319/Gedenkveranstaltung-im-polnischen-Kreisau.html>

Erinnerung an Widerstand in Kreisau

Angela Merkel kritisiert Russland bei Polen-Reise

Kreisau: Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) hat Verständnis für Polens Sorgen vor weiteren russischen Aggressionen in Anbetracht der Ukraine-Krise. Zwar stehe Deutschland weiterhin für einen Dialog bereit, ein "Recht des Stärkeren" sei aber nicht akzeptabel.

20.11.2014, 10:13 Uhr · Eine Minute Lesen



Angela Merkel mit Polens Premierministerin Ewa Kopacz bei ihrem Besuch in Kreisau.

Abb. 12: <http://www.rp-online.de/politik/ausland/angela-merkel-kritisiert-russland-bei-polen-reise-in-kreisau-aid-1.4682120>

Merkel und Ministerpräsidentin Ewa Kopacz als Akteurinnen zu sehen, jedoch wird ihre Beziehung zueinander unterschiedlich konstituiert. In Abb. 9 befinden sie sich als gleichrangige Partnerinnen in der Gesellschaft von Władysław Bartoszewski, dem damaligen Beauftragten für deutsch-polnische Beziehungen und Nestor der deutsch-polnischen Versöhnung. Alle Akteure sind fröhlich, halten sich am Arm und bilden eine Gemeinschaft um Herrn Władysław Bartoszewski. Er ist hier der Haupthandelnde, auch weil er in der Mitte vor dem Hintergrund des Schriftzugs „Msza Pojednania“, „Versöhnungsmesse“, „Mass of Reconciliation“ steht. Zugleich wird Bartoszewski aber weder in der Schlagzeile noch im Fließtext/Lead erwähnt.

Die drei weiteren Bilder sind anders konstruiert. Zwar zeigen sie ebenfalls Merkel und Kopacz lächelnd, aber nicht in symmetrischer Relation. Es gibt keinen Blickkontakt zwischen den beiden Akteurinnen. In beiden Fällen dominiert die Bundeskanzlerin, sie steht im Vordergrund und wirkt mit ihrer ausgestreckten Hand richtungsweisend, quasi behelnd.

Die Komposition der Bilder sowie das Zusammenspiel der visuellen und schriftlichen Elemente sind hier nicht kohärent. Die Freude, die den Gesichtern der Akteurinnen zu entnehmen ist, findet keine Spiegelung in der Bildkomposition. Von Symmetrie und Partnerschaft kann hier keine Rede sein. Selbst Abbildung 9, die eine enge Beziehung und Vertrautheit visualisiert, stellt sprachlich die Bundeskanzlerin in den Vordergrund, indem nur ihre Sicht auf die deutsch-polnischen Beziehungen zum Ausdruck kommt. In den anderen multimodalen Texten werden, auch wegen der zwischen Bild und Text be-

stehenden Diskrepanz bzw. Kontradiktion, keine versöhnungsspezifischen Emotionen konzeptualisiert (vgl. Czachur 2018).

5 Schlussfolgerungen

Die Analyse hat einerseits gezeigt, dass bilaterale Versöhnung als multimodal kodierte, medial vermittelte und erinnerungskulturell wirksame Emotionen betrachtet werden kann und andererseits, wie multimodale Texte versöhnungsspezifische Emotionen in den deutsch-französischen und deutsch-polnischen Beziehungen konstituieren. Eines kann festgehalten werden: Auf der Text- und Bildebene lassen sich versöhnungsspezifische Emotionen durch die Konstruierung von Partnerschaft und Symmetrie zwischen zwei politischen Akteuren erzielen. Wichtig ist dabei auch die Komplementarität von Text- und Bildebene.

Tab. 1: Ergebnisse der Analyse (vgl. Czachur 2018)

	Deutsch-französische Beziehungen	Deutsch-polnische Beziehungen
Gedenktag anlässlich des Versöhnungsakts	<p>Fixierung auf die symmetrischen und partnerschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Akteuren.</p> <p>Ein politisches <i>Wir</i> wird diskursiv konstruiert.</p> <p>Durch die explizite und implizite Benennung des Gedenkanlasses, die Inszenierung der Freude und Vertrautheit sowie der gemeinsamen Herausforderungen werden versöhnungsspezifische Emotionen hervorgebracht.</p>	<p>Fixierung auf die Bundeskanzlerin und die Relevanz ihrer Aussagen für die aktuelle politische Situation.</p> <p>Es wird kein politisches <i>Wir</i> diskursiv konstruiert.</p> <p>Durch die (sprachliche) Vernachlässigung der polnischen Partnerseite und des Gedenkanlasses werden keine versöhnungsspezifischen Emotionen hervorgebracht.</p>

Betrachtet man die Ergebnisse der Analyse, wie in der Tab. 1 zusammengefasst, so können folgende Schlussfolgerungen gezogen werden: Bei der multimodalen Konstituierung versöhnungsspezifischer Emotionen in den deutsch-französischen Beziehungen wird eine Tendenz zu Musterbildungen auf der sprachlichen wie auf der visuellen Ebene erkennbar. Sie zeichnet sich durch eine Homogenisierung der Bildkonstruktion aus, die zusätzlich Stilisierung und Erkennbarkeit fördert, sowie durch die komplementäre Sprache-Bild-Relation, die wiederum Indexikalisierung, Monosemierung und somit Ikonisierung des inszenierten Ereignisses im kollektiven Gedächtnis verfestigt. Die multimodale Konstituierung der versöhnungsspezifischen Emotionen sieht in den deutsch-polnischen Beziehungen anders aus. Die Konstruktion der multimodalen Texte ist jeweils unterschiedlich, sodass man kaum von bestimmten Mustern sprechen kann. Multimodal wird keine Symmetrie und Partnerschaft zwischen den Akteuren konstituiert.

Die Gedenktage und somit auch Polen werden vor allem als Hintergrund für politische Aussagen über die politische internationale Situation genutzt. Polen wird nicht zum Akteur, zum aktiven Partner, sondern zum Statisten, der die politischen Botschaften legitimieren soll. Aus diesem Grund und vor allem über den Vergleich, wie solche multimodalen Texte in den deutsch-französischen Beziehungen konstruiert werden, kann

man hier nicht davon ausgehen, dass in den analysierten Belegen in den deutsch-polnischen Beziehungen versöhnungsspezifische Emotionen erzeugt werden.

Die Identifizierung von Unterschieden durch den Vergleich macht – wie bei jedem Vergleich – Leerstellen und Alternativen in den gegenübergestellten Diskursen sichtbar (vgl. Arendt/Dreesen 2015). In diesem Zusammenhang stellt sich aus kulturlinguistischer Sicht die Frage, wie diese signifikanten Differenzen, aber auch Leerstellen und Alternativen, in der unterschiedlichen Konstituierung von versöhnungsspezifischen Emotionen gedeutet werden können.

Diese Differenzen hinsichtlich der unterschiedlichen erinnerungskulturellen Funktion der deutsch-französischen und deutsch-polnischen Versöhnung im deutschen kollektiven Gedächtnis und somit auch in der deutschen Politik lassen sich vor dem Hintergrund erklären, dass Medien stets auf die kollektiv anerkannten Wissensbestände ihrer potenziellen Nutzer zurückgreifen und somit durch die Bestätigung, Aufrechterhaltung sowie beständige Aushandlung der kollektiven und kulturellen Kohärenz hinsichtlich des Sinnhorizonts kulturspezifisch handeln (vgl. Czachur 2016b).

Festzuhalten ist Folgendes: In den multimodalen Texten über die deutsch-polnischen Beziehungen wurden nicht die Effekte generiert, die in den deutsch-französischen Beziehungen erzeugt wurden, weil zum Teil auch unterschiedliche multimodale Praktiken verwendet wurden. Dieser Umstand ist grundsätzlich mit der unterschiedlichen erinnerungskulturellen und politischen Gewichtung der Funktion der Versöhnung verbunden. Während die deutsch-französische Versöhnung in beiden Erinnerungsgesellschaften als Überwindung der Erbfeindschaft sowie als Grundlage für ein friedliches Europa konzeptualisiert wird, wird den deutsch-polnischen Beziehungen keine solche grenzübergreifende erinnerungspolitische Funktion zugeschrieben. Das soll keineswegs bedeuten, dass Polen und Deutschland an dem politischen Versöhnungsprojekt nicht interessiert gewesen wären oder sind. Für Deutschland war es insofern von Bedeutung, als es in der deutsch-polnischen Versöhnungspolitik eine Bestätigung der gelungenen Vergangenheitsbewältigung bedeutete, auch wenn – wie wir heute wissen – die beispiellose Besetzung Polens bis heute in der deutschen Erinnerung fast keine Rolle spielt. Für die Polen hatte die Versöhnung einen Wert, solange ihr Land die Mitgliedschaft in NATO und EU anstrebte. Indem es von der Versöhnung mit Deutschland sprach, signalisierte Polen der Welt, dass es ein modernes Land ist, das trotz seiner schwierigen Geschichte in der Lage ist, Beziehungen zu seinem Partner zu pflegen. Damit bekräftigte es auch seine Zugehörigkeit zur westlichen Welt (vgl. Czachur/Loew/Łada 2020). Seit dem EU-Beitritt Polens 2004 hat sich der Symbolwert der deutsch-polnischen Versöhnung erschöpft und die Analyse liefert genug Beweise dafür. Das Versöhnungsprojekt erwies sich als eine politische Taktik, nicht aber als eine erinnerungskulturelle Strategie.

Literatur

- Arendt, Birte/Dreesen, Philipp (2015): *Kontrastive Diskurslinguistik. Werkstattbericht zur Analyse von deutschen und polnischen Wikipedia-Artikeln*. In: Kämper, Heidrun/Warneke, Ingo H. (Hrsg.): *Diskurs – interdisziplinär. Zugänge, Gegenstände, Perspektiven*. Berlin, Boston: De Gruyter, S. 427–445.
- Bąk, Paweł (2020): *Asymmetrie und Symmetrie in Texten bilingualer Verständigungsdiskurse*. In: *Studia Germanica Gedanensia*, (43), S. 124–139. <https://doi.org/10.26881/sgg.2020.43.10>
- Bogacki, Jarosław (2018): *Pamięć i język w kontekście dyskursywnego konstruowania śląskiej tożsamości zbiorowej na przełomie XVIII i XIX wieku*. In: Czachur, Waldemar (Hrsg.): *Pamięć w ujęciu lingwistycznym. Zagadnienia teoretyczne i metodyczne*. Warszawa: WUW, S. 188–217.
- Bonacchi Silvia (2013b): *Einige Bemerkungen zum polnisch-deutschen Dialogdiskurs: Die „Kartoffel-Affäre“ und die Rolle der diskursiven Kompetenz im interlingualen Diskurstransfer*. In: Meinhof, Ulrike Hanna/Reisigl, Martin/Warneke, Ingo H. (Hrsg.): *Diskurslinguistik im Spannungsfeld von Deskription und Kritik*. Berlin: De Gruyter, S. 351–371.
- Bonacchi, Silvia (2013a): *(Un)Höflichkeit – eine kulturologische Analyse Deutsch – Italienisch – Polnisch*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Celermajer, Danielle (2009): *The Sins of the Nation and the Ritual of Apologies*. Cambridge: CUP.
- Czachur, Waldemar (2015): *Texte machen kollektives Gedächtnis wahrnehmbar! Zum Text und kollektiven Gedächtnis aus Sicht der kultursensitiven Linguistik*. In: Opiłowski, Roman/Czachur, Waldemar (Hrsg.): *Sprache – Wissen – Medien. Festschrift für Professor Gerd Antos*. Wrocław, Dresden: ATUT, Neisse-Verlag, S. 55–69.
- Czachur, Waldemar (2016a): *Kollektives Gedächtnis und Sprache. Ein Beitrag zur Grammatik des deutschen Erinnerungsdiskurses über den Zweiten Weltkrieg*. In: Warakomska, Anna/Górajek, Anna/Jamiołkowski, Michał/Damińska-Wójcik, Anna (Hrsg.): *Dialog der Kulturen. Studien zur Literatur, Kultur und Geschichte. Festschrift für Professor Tomasz G. Pszczółkowski*. Warszawa: Instytut Germanistyki UW, S. 419–430.
- Czachur, Waldemar (2016b): *Mediale Profilierung und kollektives Gedächtnis. Der 25. Jahrestag der Versöhnungsmesse von Krzyżowa / Kreisau im Spiegel deutscher und polnischer Fernsehnachrichten*. In: Kaczmarek, Dorota (Hrsg.): *Politik – Medien – Sprache. Deutsche und polnische Realien aus linguistischer Sicht*. Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, S. 81–102.
- Czachur, Waldemar (2017): *Die Versöhnungsmesse in Kreisau – Resultat eines faulen Kompromisses in der deutsch-polnischen Geschichtspolitik?* In: Ziemer, Klaus/Andrychowicz-Skrzeba, Joanna (Hrsg.): *Jenseits der Jubiläen. Geschichtspolitik im deutsch-polnischen Alltag*. Warszawa: Friedrich-Ebert-Stiftung, S. 332–350.
- Czachur, Waldemar (2018): *Versöhnung als multimodaler Erinnerungstext. Eine kultur- und medienlinguistische Analyse am Beispiel der deutsch-französischen und der deutsch-polnischen Beziehungen*. In: Czachur, Waldemar/Lüger, Heinz-Helmut (Hrsg.): *Kollektives Gedächtnis und europäische Nachbarschaftsbilder. Beiträge aus kulturlinguistischer Perspektive*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik, S. 23–62.
- Czachur, Waldemar/Feindt, Gregor (2019): *Kreisau | Krzyżowa. 1945 – 1989 – 2019*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Czachur, Waldemar/Loew, Peter Oliver/Łada Agnieszka (2020): *Das Dynamische (Un-)Gleichgewicht. Wie die Deutschen und Polen miteinander und übereinander kommunizieren*. Deutsches Polen-Institut/Institut für Öffentliche Angelegenheiten: Darmstadt/Warschau.
- Czachur, Waldemar/Lüger, Heinz-Helmut (2018): *Kollektives Gedächtnis und transnationale Herausforderungen für die Kulturlinguistik*. In: Czachur, Waldemar/Lüger, Heinz-Helmut

- (Hrsg.): Kollektives Gedächtnis und europäische Nachbarschaftsbilder. Beiträge aus kulturlinguistischer Perspektive. Landau: Verlag Empirische Pädagogik, S. 7–22.
- Czachur, Waldemar/Opiłowski, Roman/Smykała, Marta (2022): *Multimodal Practices of Empathy and Fear in Polish Refugee Discourse: Analysis of Magazine Covers*. In: GEMA Online® Journal of Language Studies 22(3), S. 63–85.
- Defrance, Corine/Pfeil, Ulrich (2016): *Verständigung und Versöhnung. Eine Herausforderung für Deutschland nach 1945*. In: Defrance, Corine/Pfeil, Ulrich (Hrsg.): *Verständigung und Versöhnung nach dem „Zivilisationsbruch“? Deutschland in Europa nach 1945*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 13–53.
- Feindt, Gregor (2019): *Symbolische Versöhnung und ihre Erinnerung: Die Messe in Kreisau als Ergebnis und Impuls deutsch-polnischer Versöhnung*. In: Skonieczny, Tomasz (Hrsg.): *(Un)versöhnt? Gedanken über die deutsch-polnischen Beziehungen nach 1945*. Kreisau: Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, S. 141–153.
- Hamer, Katarzyna/Penczek, Marta (2016): *Wybaczenie międzygrupowe a szerokie identyfikacje społeczne*. In: *Kwartalnik Naukowy Fides et Ratio* 26/2, S. 112–127.
- Huyse, Luc (2003): *The Process of Reconciliation*. In: Bloomfield, David Barnes, Teresa/Huyse, Luc (Hrsg.): *Reconciliation After Violent Conflict A Handbook*. Stockholm: International Institute for Democracy and Electoral Assistance, S. 19–34.
- Huzarek, Tomasz (2015): *Doświadczenie przebaczenia jako źródło nadziei*. In: Kotecki, Dariusz et al. (Hrsg.): *Drogi nadziei*. Toruń: Toruńskie Wydawnictwo Diecezjalne, S. 121–136.
- Kaczmarek, Dorota (2018): *Binationale Diskursanalyse. Grundlagen und Fallstudien zum deutsch-polnischen medialen Gegendiskurs*. Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego.
- Klug, Nina-Maria (2016): *Multimodale Text- und Diskursemantik*. In: Klug, Nina-Maria/Stöckl, Hartmut (Hrsg.): *Handbuch Sprache im multimodalen Kontext*. Berlin/Boston: De Gruyter, S. 165–189.
- Klug, Nina-Maria (2021): *(Afro)Deutschsein. Eine linguistische Analyse der multimodalen Konstruktion von Identität*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Linsenmann, Andreas (2016): *Das „Te Deum“: Konrad Adenauer und Charles de Gaulle in Reims 1962*. In: Defrance, Corine/Pfeil, Ulrich (Hrsg.): *Verständigung und Versöhnung nach dem „Zivilisationsbruch“? Deutschland in Europa nach 1945*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 65–81.
- Mac, Agnieszka (2017): *Textdesign und Bedeutungskonstitution im multimodalen Fernsehtext. Dramatisierungsstrategien in deutschen und polnischen Nachrichtensendungen*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- McCullough, Michael E., Root, Lindsey M. (2005): *Forgiveness as change*. In: Worthington, Everett L. (Hrsg.): *Handbook of forgiveness*. New York: Routledge, S. 91–107.
- Opiłowski, Roman (2015): *Der multimodale Text aus kontrastiver Sicht. Textdesign und Sprache-Bild-Beziehung in deutschen und polnischen Presstexten*. Wrocław, Dresden: ATUT, Neisse-Verlag.
- Pękala, Urszula (2019): *Die Dynamik von Versöhnung. Deutsch-polnische Annäherung nach dem Zweiten Weltkrieg*. In: Skonieczny, Tomasz (Hrsg.): *(Un)versöhnt? Gedanken über die deutsch-polnischen Beziehungen nach 1945*. Kreisau: Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, S. 29–38.
- Rothenhöfer, Andreas (2015): *Gefühle zwischen Pragmatik, Grammatik und Idiomatik: Ein Beitrag zur Methodologie einer emotiven Diskursgrammatik*. In: Kämper, Heidrun/Warneke, Ingo H. (Hrsg.): *Diskurs – interdisziplinär: Zugänge, Gegenstände, Perspektiven*. Berlin, Boston: De Gruyter, S. 245–280.

- Rothenhöfer, Andreas (2018): *Diskurslinguistik und Emotionskodierung*. In: Warnke, Ingo H. (Hrsg.): *Handbuch Diskurs*. Berlin, Boston: De Gruyter, S. 488–520.
- Sakowski, Krzysztof (2017): *Modifizierte Phraseologismen in Schlagzeilen am Beispiel der Zeitung „Die Welt“ – eine pragmatisch orientierte Analyse*. Łódź: Primum Verbum.
- Schramm, Wolfgang/Czachur, Waldemar (2014): *Sprachliche Formen der versöhnungsorientierten Handlungsstrategie. Einige Reflexionen zur Sprache der deutsch-polnischen Versöhnung*. In: Kaczmarek, Dorota/Makowski, Jacek/Michoń, Marcin (Hrsg.): *Texte im Wandel*. Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, S. 33–53.
- Szczepaniak, Jacek (2021a): *Emotionen als diskursive Phänomene*. In: *Stylistyka* 30, S. 11–24.
- Szczepaniak, Jacek (2021b): *Multimodale Praktiken der Konstruktion von Emotionen in printmedialen Diskursen*. In: *Forum Filologiczne Ateneum* 1, S. 85–98.
- Weber, Pierre-Frédéric (2015): *Timor Teutonorum: Angst vor Deutschland seit 1945. Eine europäische Emotion im Wandel*. Paderborn: Schöningh.
- Weber, Pierre-Frédéric (2016): *Zeitkonflikte – Versöhnung – Normalisierung. Wie die Interaktionen von Erfahrungsraum und Erwartungshorizont internationale Friedensprozesse bestimmen*. In: Delhom, Pascal/Schües, Christina (Hrsg.): *Zeit und Frieden*. Freiburg, München: Karl Alber, S. 197–223.
- Weber, Pierre-Frédéric (2018): *Zur gefühlspolitischen (In-)Effizienz des deutschlandfeindlichen Diskurses in Wiederannäherungsprozessen. Deutsch-französische ‚réconciliation‘ und deutsch-polnische ‚normalizacja / pojednanie‘ im Vergleich*. In: Czachur, Waldemar/Lüger, Heinz-Helmut (Hrsg.): *Kollektives Gedächtnis und europäische Nachbarschaftsbilder. Beiträge aus kulturlinguistischer Perspektive*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik, S. 63–81.
- Wigura, Katarzyna (2011): *Wina narodów. Przebaczenie jako strategia prowadzenia polityki*. Gdańsk-Warszawa: Scholar.
- Żurek, Robert/Olschowski, Burkhard (2013): *Kreisau als Ort der Erinnerung an den deutsch-polnischen gesellschaftlichen Dialog in der Zeit vor 1989 sowie an die Versöhnungsmesse vom November 1989*. In: Czachur, Waldemar/Franke, Annemarie (Hrsg.): *Kreisau/Krzyżowa – ein Ort des deutsch-polnischen Dialogs. Herausforderungen für ein europäisches Narrativ*. Krzyżowa: Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, S. 45–52.